



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Maßgebliches und Unmaßgebliches

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

wägungen strategischer Art, die mit dem Aufmarsch zusammenhängen, fürchtet, das polnische Gebiet in Abhängigkeit von Preußen zu bringen und so einer Verbindung der russischen mit den preußischen Polen Vorschub zu leisten. Auf der kurzen deutsch-dänischen Landgrenze gibt es nicht weniger als drei Eisenbahnübergänge, die die deutsche Nordmark direkt mit der dänischen Magistrale Esbjerg—Odense—Kopenhagen verbinden und natürlich auch den Handelsweg nach Norden besonders günstig gestalten. Würde es möglich sein, die Handelswege nach Süden günstiger zu gestalten, was die preußische Eisenbahnverwaltung ja durch die jüngsten Eisenbahnvorlagen schon ins Auge gefaßt hat, so brauchten wir uns um die Nordmark weniger zu sorgen, als heut im Hinblick auf die Möglichkeit eines europäischen Krieges. Der schlimmste Feind der deutschen Zukunft befindet sich nicht unter unsern wirtschaftlichen und politischen Gegnern, er liegt unbemerkt gerade in dem, worauf wir mit Recht stolz sein können, in unsrer wirtschaftlichen Entwicklung, die uns innerlich umbildet. Ein Studium der Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Nationalität tut uns bitterer Not als Ausnahmegeetze gegen die fremden Nationalitäten.

G. Kleinow



Maßgebliches und Unmaßgebliches

Literatur

Zum 7. Juni 1914. An Geburtstagen, die wir in kindlichem Frohsinn feiern, eilt unser Blick voraus in ein Unbekanntes, das uns schmeichelnd lockt; in reifen Jahren ist es ein rückschauendes Wägen und Messen festumrissenen Geschehens, das wir üben, es sei denn, daß uns der Schritt des Alltags den festlichen Flitter zertrat und das Datum unseres Eintritts in das Leben uns nichts mehr bedeutet als eine praktische Handhabe zur Verankerung des individuellen Daseins mit einem Kalendarium der Geschichte. Wer in den Schriften der Charlotte Niese blättert, wird schwerlich zu dem Schlusse kommen, daß diese Dichterin zu den nüchternen Verstandesmenschen gehört, die verlernt haben, einen Tag zu umkränzen, und so wollen auch wir, denen sie zu schenken verstand und dadurch

nahe und vertraut wurde, an ihrem sechzigsten Geburtstag einen Strauß der Erinnerung pflücken.

Wenn Charlotte Nieses Auge zurückschweift in ihrer Kindheit Land, sieht sie sich im elterlichen Pfarrhaus von einer Schar munterer Buben umringt, sieben Brüdern, denen sie die einzige Schwester war. Weit draußen in der Stille eines Landstädtchens, auf der Insel Fehmarn, hat sie mit ihnen gespielt, aber auch mit empfänglicher Seele den Glocken gelauscht, die ihrem Leben klangen und sie zur liebevollen Versenkung in Dinge und Menschen riefen. Unter den Stürmen der Nordsee, die über Fehmarn hinbrausten, ist mancher Baum zu knorrigem Eigenwuchs gelangt und manches Menschen Seele ist schartig und kantig geworden, Charlotte Nieses Seele aber gedieh zu Gleichmaß und Frohsinn. In einem langen, wechselvollen Dasein, das sie

aus der Vaterstadt und der engeren Heimat führte, in den Kampf ums Brod drängte und manches Hoffen knickte, hat sie dann die Kraft des Überwindens gefunden und die Ruhe der Entfagung, in der die Freude am Menschen und seinen Schicksalen leuchtet. Freude an der Vielgestaltigkeit der Lebensoffenbarung ist stets Bedingung und Krone wahren Künstlerturns gewesen. Wir grüßen deshalb Charlotte Niese als eine begnadete Frau. Mit ihrem Wollen und Können greift sie nicht ins Überlebensgroße, aber fein und glatt weiß sie die Fäden zu spinnen, die sich zu einem zartfarbigen Gobelin fügen. In ihrem sechzigsten Lebensjahr hat sie uns ein neues Werk beschert, „Die Heze von Mayen“, das die Grenzboten auf dem Wege ins Publikum geleiten durften*). Die Grenzboten sind Charlotte Niese bereits öfters Sprachrohr gewesen. Es ist schon lange her, daß sie zum erstenmal eine Arbeit aus ihrer Feder an die Öffentlichkeit brachten**) und für die junge Schriftstellerin Freunde warben. Frisch und jung ist aber ihr Schaffen heute noch. Die Bilder, die sie einst in Holstein und am Rhein in sich aufgenommen hat, sind noch lebendig und wirken echt und farbenfroh in der künstlerischen Realisierung. Die Fabel der „Heze von Mayen“ ist im kulturhistorischen Gewande des siebzehnten Jahrhunderts das alte Lied von einer Liebe, die keine Erfüllung fand und versichern mußte. Charlotte Niese liegt jede Überhizung fern, fein abgetönt ist das Gefüge ihrer Arbeit und der Hauch kühler Zurückhaltung gibt ihr den Reiz der Vornehmheit, der in unserer Zeit rücksichtsloser Selbstoffenbarung so wohlthuend

wirkt. Charlotte Niese ist uns wert im Kranze ihrer Genossinnen, deshalb wünschen wir, daß ihr die Freude am Erzählen noch lange erhalten bleibe. Wer eine kurze Charakterisierung ihres literarischen Schaffens sucht, sei auf die anlässlich ihres Geburtsfestes ebenfalls bei Fr. Wilh. Grunow erschienene Studie aus der Feder Friedrich Castelles hingewiesen.

M. K.

In Memoriam Gustave Flaubert. Ohne Frage ist Flaubert gegenwärtig einer der modernsten fremdländischen Schriftsteller in Deutschland. Es scheint, daß dieser 1880 gestorbene Mann erst jetzt seine volle künstlerische Wirkung bei uns auszuüben beginnt, und dies hängt vielleicht damit zusammen, daß er in einem erleseneren Sinne Künstler gewesen ist als diejenigen Franzosen, die, obwohl jünger, doch früher bei uns gelesen wurden. Wozu denn freilich kommt, daß der eiserne Ernst seiner im Feuer geschmiebelten Darstellungen auch den heftigsten Stoffen jenen Lüsterheitsreiz nimmt, der nun einmal für die Verbreitung von Büchern, die aus dem galanten Frankreich kommen, nicht ohne Einfluß ist.

Fast mehr noch als seine Werke scheinen heute Dokumente seines persönlichen und in der Tat ganz eigenen Lebens zu interessieren, und jede neugegründete Zeitschrift, die etwas auf sich hält, paradiert mit Flaubertbriefen oder -tagebuchblättern. Die große deutsche Ausgabe ist vollendet — auch der Nachlaß liegt bereits vor — und ihr Herausgeber, Dr. E. W. Fischer, bringt nun im Verlage Kurt Wolff-Leipzig einen „**In Memoriam Gustave Flaubert**“ betitelten Band heraus, der Aufzeichnungen und Erinnerungen von Personen enthält, die dem Dichter nahegestanden haben. Frau Caroline Franklin-Grout, seine Nichte, die er erzog, eröffnet den Reigen. Nun, eines hat sie von ihm nicht gelernt: schreiben. Es ist alles ein wenig familienhast, ein wenig frauenzimmerlich, und wenn man interessante Intima erfährt, so erfährt man sie trotz der Verfasserin: sie sind ihr so nebenbei entschlüpft, sie sind nicht herausgearbeitet, weil ihre Bedeutung nicht durchschaut worden ist.

*) Der Roman ist jetzt bei Fr. Wilhelm Grunow in Leipzig in Buchform erschienen.

**) Von Charlotte Nieses Erzählungen sind in den Grenzboten erschienen: Die Reise ins Kloster (1892), Der langweilige Kammerherr (1892), Corisande (1893), Die Geschichte von einem, der nichts durfte (1893), Die Geschichte des Staatsrats (1893), Am Leuchtfeuer (1894), Der verrückte Flinkheim (1894), Die erste Liebe (1896), Aus dem Lande der Zypressen (1902), Die Gräfin von Genlis (1903), Die Klauenerstraße (1904), Menschenrühling (1907), Die Stadt in der ich wohne (1908), Reisezeit (1908).

Dann kommt der Schüler, der ein Meister geworden ist, Guy de Maupassant. Er bewährt sich auch hier, als Psycholog, als Erzähler, als Fachmann, kollegial eingeweiht in alle Kunstgriffe und vor allem — in die Qualen des Schaffens. Denn dieses Schaffen war Qual. Flaubert hat einmal acht Stunden gebraucht, um fünf Seiten zu korrigieren, und fünf Tage, um eine einzige zu schreiben. Er ärgert sich über ein einziges schiefes Wort mehr, als er sich über eine ganze gute Seite freut, wirbt um ein schönes Adjektiv mit allen Sehnsüchten eines verliebten Toren, vermeidet dasselbe Wort auf derselben Seite, und eine Wendung wie „sur les humides bords des royaumes du vent“ ist für ihn nicht französisch, weil sie einen ††† doppelten Genitiv enthält.

Edmond und Jules de Goncourt treten auf mit der Schilderung eines Besuches im Landhause zu Croisset, und ihre geschulten Impressionistenaugen haben das mit grellen orientalischen Requisiten ausgestattete Gemach gut festgehalten, in dem der Dichter mit Salammbô rang.

Den Schluß macht Emile Zola mit einer ein wenig elegischen Schilderung von Flauberts Beerdigung, wie der dunkle Leichenzug stundenlang durch das Grün der normännischen Landschaft schwanke, die Stadt Rouen aber teilnamslos bleibt bei der Bestattung ihres größten Sohnes. Doch der tote nimmt eine sublimen Rache: für diesen Riesen, von dem Körperwuchse eines alten gallischen Kriegers, hatte man das Grab zu klein gemacht. Es war, als ob auch noch der tote Bourgeois-

Amateure
arbeiten am
besten mit



Agfa
Photo-Artikeln

Fordern Sie „Agfa“-
Prospekte und Broschüren
Gratis
durch Photohändler oder durch die

„Agfa“: ACTIEN-GESELLSCHAFT FÜR ANILINFABRIKATION,
Berlin SO. 36

Anspruchsvolle Amateure

benutzen **„Agfa“-Photomaterial**
denn für sie ist das Beste gerade
gut genug!

Ehrgeizige Amateure

benutzen **„Agfa“-Photomaterial**
als Werkzeug zur Erreichung höchster
Vollkommenheit ihrer Photos.

Sparsame Amateure

benutzen **„Agfa“-Photomaterial**
weil es ihnen Fehlschläge und damit
Verluste an Zeit, Mühe und Aerger
erspart.

feind sich weigere, dem gewöhnlichen Mittelmaß sich anzubequemen. Man mußte den Sarg stehen lassen, der mit dem Kopfende nach unten in die Grube gefallen war.

Die Übersetzung ist mit Ausnahme des

Maupassantteiles unerhört schlecht. In dieser Beziehung ist alles getan, um die Unverständlichkeit des Reizes, der von einer großen Persönlichkeit ausgeht, auf die Probe zu stellen.

Dr. Franz Leppmann



Nachdruck sämtlicher Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlags gestattet.
Verantwortlich: der Herausgeber George Kleinow in Berlin-Schöneberg. — Manuscriptsendungen und Briefe werden erbeten unter der Adresse:

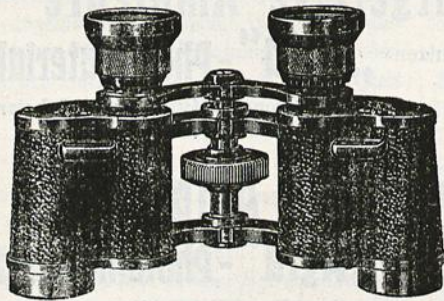
An den Herausgeber der Grenzboten in Berlin-Friedenau, Hedwigstr. 1a.

Fernsprecher der Schriftleitung: Amt Umland 3630, des Verlags: Amt Bülow 6510.

Verlag: Verlag der Grenzboten G. m. b. H. in Berlin SW. 11.

Druck: „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW. 11, Diefauer Straße 36/37.

Busch Prismen- Binokel



sind als

erstklassig
weltbekannt.

Bei allen Optikern vorrätig.

Letzter Katalog mit Neuheiten
kostenlos durch

Emil Busch, A.-G., Rathenow
Optische Industrie.

Gegründet 1800.

Gegründet 1800.